



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 6 (1936)

140 (23.3.1936) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-273673](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-273673)

... und was sagt das Volk dazu?

„Es geht wieder vorwärts!“

Gespräche in Bremer Handelshäusern / Bei den Steuern im Hafen / Soziale Leistungen

Bremen ist eine seltsame Stadt. Nicht die prunkende Baudenkmalerei, die weltberühmten Sehenswürdigkeiten, nicht das Rathaus und der Roland, nicht der Dom, nicht der alte Bachhof und die Häfen sind es, die dieser Stadt ihr Gesicht und ihren Namen in der Welt gaben, es sind die Menschen, es ist der Lebensstil seiner Kaufherren, seiner Bürger und Arbeiter, die man kennen muß, um diese Stadt wirklich erleben zu können.

Es ist eine alte Stadt, die älteste deutsche Seestadt überhaupt und die Ueberlieferung der Jahrhunderte bestimmt ihr Leben und das Leben ihrer Straßen, das Leben ihrer Menschen. Kein eifertiges Gedränge, kein Haß. Wohl sind die Zeiten vorüber, da in der 11. Stunde des Vormittags die Börsenherren bei ihrem Frühstück im Katastrophal saßen und mit Beklagen die ersten wohlgeklungenen Geschäfte des Morgens bei einem flüchtigen schweren roten Weines besiegelten. Die Lebensgewohnheiten sind spartanischer geworden, ohne jedoch dabei ihren Bremer Stil verloren zu haben.

Kein einziges Schiff liegt auf

Ich sitze dem Präsidenten der Bremer Handelskammer gegenüber. Sein Arbeitsraum, nur durch eine Glasür von dem großen Kontor getrennt, in dem 10 oder 12 Angestellte auf Stühlen an hohen Schreibpulten über ihre Arbeit gebeugt sitzen, ist nicht anders als es zur Zeit des Begründens dieses Handelshauses gewesen sein mag.

„Ja, es geht vorwärts! Früher kamen die Männer der Bremer Handelskammer oft mit ihren schweren Sorgen zu mir. Manchmal war verzweifelt und wußte nicht mehr ein noch aus. Heute kommt kein Mensch mehr mit Sorgen. In harter bewunderungswürdiger Arbeit hat sich der Kaufmann hier umgestellt. Er hat das Wollen des Führers verstanden und seinen Ideen willig Folge geleistet. Bremen war im wesentlichen Importhafen. Ueber unseren Hafen kam Baumwolle, Tabak und Wolle nach Deutschland. Als der Import in den Jahren der Krise zurückging, drohten manche Häuser, die teilweise auf eine jahrhundert alte Tradition als Importeure zurückblickten, zusammenzubrechen. Erst seit 1933 geht es wieder vorwärts. Mit eiserner Energie, angespornt durch die unvergleichliche Arbeitskraft des Führers, wurde — entsprechend dem Plan der Reichsregierung — eine wesentliche Umstellung vom Import zum Export durchgeführt. Aber auch neue Wege des Imports wurden gesucht und gefunden.“

„Es war ein Jammer in den Jahren vor 1933. Die Häfen waren tot, waren Schiff-Friedhöfe. So weit man sehen konnte, lagen die schwarzen Leiber der Frachtdampfer Bord an Bord im Hafen und an den Rändern standen die erwerbslosen Seefahrer voll stumpfer Verzweiflung.“

Heute nach drei Jahren der nationalsozialistischen Regierung liegt hier in Bremen und Bremerhaven kein einziges Schiff mehr auf.“

„Für uns Bremer Kaufleute ist vor allem eines wichtig und wir danken dem Führer dafür: Die offene Tür bei der Reichsregierung. Früher war es unmöglich, mit seinen Sorgen

im Ministerium Gehör zu finden. Heute kann ich jederzeit mit dem Staatssekretär des Wirtschaftsministeriums sprechen und kann Sorgen und Ängste, wie sie immer vorkommen können, mit ihm besprechen und bin sicher, daß alles getan wird, was in den Kräften der Reichsregierung steht.“

Deutschlands Seefahrt voran

Mitten in der Stadt, eingebaut von alten Siebelhäusern, liegt der mächtige Palast des Reichswirtschaftsministeriums. In dem Reichswirtschaftsministerium sprechen und kann Sorgen und Ängste, wie sie immer vorkommen können, mit ihm besprechen und bin sicher, daß alles getan wird, was in den Kräften der Reichsregierung steht.“

Bei einem Gang durch das mächtige Haus mit seinen Hunderten von Büroräumen, seinen Vorratskellern, in denen Tausende und aber Tausende von Weinsäcken auf die Verladung warten, von seinen Proviantmagazinen für die schwimmenden Hotels. Bekommt man einen Eindruck von der Bedeutung, die Deutschlands Seefahrt wiedergewann.

Das sieht nicht aus nach Rückschlag! Das ist Leben, blühendes, wachsendes Leben!

„Und nicht nur unser großes Unternehmen blüht wieder, es entstehen sogar schon wieder

neue Reedereien. Wer hätte das noch vor drei Jahren gedacht?“

Ein Direktor des Hauses schildert mir die trostlose Lage vor drei bis vier Jahren, da das Gespenst der Arbeitslosigkeit durch das Haus ging, da die Schiffe nur halb besetzt waren.

„Zwei neue Firmen haben ihre Arbeit begonnen.“

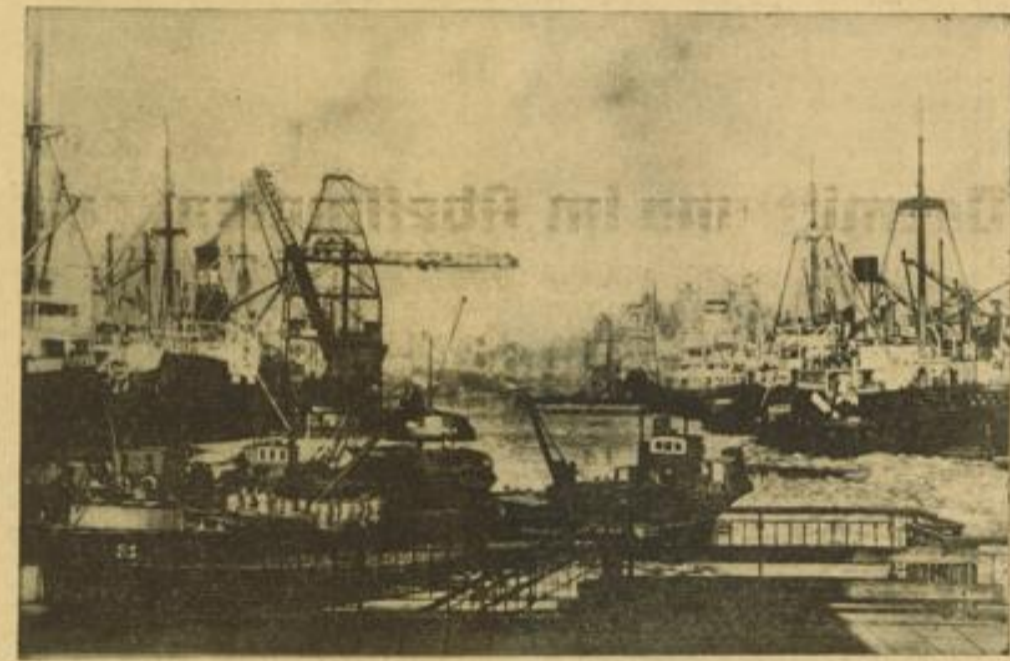
Zwischen Gleisen, unter Kranen hindurch gehe ich an dem Kai des Hafens II entlang. Man muß sich vorsetzen, um nicht in dem Gewühle der Arbeiter, die mit zentnerschweren Säcken umgeben, wie Kinder mit Bällen, unter einen der kleinen Vektrolen zu geraten, die mit hellem Glockenzeichen sich ihren Weg bahnen. Unermüdet schaukeln die Krane ihre Lasten in die tiefen Schilde der Backräume der am Kai liegenden Schiffe. Mein Begleiter, der Betriebszellenobmann der Hafengesellschaft, weiß schon an der Ladung zu erkennen, wohin das Schiff fahren wird.

Es herrscht ein rauher, aber herzlicher Ton unter den Bauern am Hafen. Wenn da mal eine der Rufen oder eines der Köpfe ausruft und die harten Hände quersicht, gibt es einen saftigen Fluch, aber die Arbeit geht weiter.

Das Leben im Freihafen blüht wieder auf

Zeit dem Jahre 1933 stieg die Leistung der Umschlagstelle von 1,7 Millionen Tonnen auf 2,3 Millionen Tonnen im Jahre 1935. Im Jahre 1933 war die gesamte Belegschaft in zwei Gruppen geteilt, die immer abwechselnd fünf Wochen arbeiteten und fünf Wochen feierten, so daß ständig tatsächlich nur 50 Prozent der Belegschaft tätig waren. Die Hälfte jeder dieser Gruppen war dabei auch nur voll beschäftigt, während die andere Hälfte nach dem Krümper-System arbeitete. Heute ist eine grundsätzliche Wandlung eingetreten. Das Krümper-System wurde allmählich abgeschafft. Die

Arbeiter, die 3 Kinder haben, werden voll beschäftigt, verheiratete Arbeiter mit bis zu 2 Kindern sind 5 Tage voll beschäftigt, und unverheiratete 4 Tage. Das bedeutet eine ganz wesentliche Verbesserung gegenüber der Arbeitsweise von 1933. Das sieht man der Arbeitskraft an. Lachende Gesichter und frohe Scherze begleiten die Arbeit. Wenn man unter diesen Männern steht, die schließlich dieselben sind, wie die vor dem Jahre 1933, vor der Zeit, da der Führer aus der Arbeitsfront eine Arbeitsfreude machte, dann glaubt man kaum, daß erst 3 Jahre ver-



Neues Leben im Bremer Hafen

Archivbild

Die Geschichte vom schlauen Truffaldino

Uraufführung von Arthur Kusterers Oper „Der Diener zweier Herren“

Vor allem durch seine Oper „Was Ihr wollt“, die nach vorübergehenden großen Erfolgen am 6. Januar 1935 auch im Nationaltheater eine sehr erfolgreiche Aufführung erlebte, hat sich der Karlsruher Arthur Kusterer als Opernkomponist einen großen Freundeskreis geschaffen. Man setzte große Hoffnungen auf ihn und erwartete mit Spannung die Uraufführung seiner neuen komischen Oper „Der Diener zweier Herren“. Er hat diese Hoffnungen nur zum Teil erfüllt.

Nach Carlo Goldonis (1703 bis 1793) Komödie hat er sich den Text geschaffen. Das Vorbild trägt noch den Stempel der alten Situationskomödie. Truffaldino, der wegen des doppelten Einkommens zwei Herren ohne deren Wissen dient, ist der Held. Der Witz liegt nun darin, daß die beiden Herren, von denen einer ein verkleidetes Mädchen, nämlich die Geliebte des anderen, ist, einander mit Zehnheit suchen. Truffaldino aber muß eben wegen des doppelten Einkommens ihr Zusammen-treffen mit allen Mitteln verhindern und schießt die tollsten Verwirrungen an, läßt sie schließlich beide sterben, als sie der Zufall doch „unter einen Hut bringt“. Viele komische Figuren wie der feig-pedantische Großsprecher Lombardi und sein trotteliger Sohn Silvio, der gutmütig dumme Pandolfo und seine pfiffige Tochter Laura sind um das Liebespaar gruppiert. Es gibt genug komische Szenen, die einen Meister musikalischen Humors zur Vertonung zeigen. Das Stück hat aber keinen spannenden Handlungsablauf, die Szenen stehen nebeneinander, der Humor konzentriert sich in den komischen Typen und im Wortwitz in den Wortverwirrungen Truffaldinos. Die Fülle der Verwirrungen ist an sich schon schwer überschaubar, in der Vertonung aber wirkt sie noch unklarer. Wer sich nicht vorher mit dem

Inhalt vertraut gemacht hat, wird dem Dar-gestellten oft hilflos gegenüberstehen. Der Mangel liegt natürlich schon bei Goldoni, dem es mehr auf schlagende Situationskomik ankam als auf ein geschlossenes Ganzes.

Der vorherrschende Wortwitz wirkt nur gesprochen. Nur die Kammeroper mit Dialog und lyrischen Gesangsnummern konnte die Form der Vertonung sein. Kusterer hat aber ein Mittel zwischen Kammeroper und durchkomponierter Oper gewählt, so daß viele Stellen in der Musik untergehen. Die Gestalt des Truffaldino wird verhältnismäßig stark in den Hintergrund gedrängt, während die oft sehr umfangreichen Arien, die teilweise sehr starke Anklänge an andere Komponisten aufweisen, leicht ermüdend wirken. Technisch ist das Werk, das wohlweislich auf tonaler Grundlage bleibt, vollendet, geschmackvoll ist auch die Instrumentation, die ohne starke Mittel starke Färbungen erreicht.

Die schon in „Was Ihr wollt“ bewiesene Stärke Kusterers ist der musikalische Humor, der im ersten Akt ganz besonders kräftig zu Worte kommt. Neue Tanzrhythmen werden treffend angewandt. Der verheißungsvolle Beginn aber findet keine Fortsetzung. Eine Menge musikalischer Einfälle, denen freilich zum Teil die Originalität fehlt, sind über den zweiten Akt und das erste Bild des dritten Aktes, die technisch keinen Fortschritt bringen, verstreut, aber nicht zu wirksamen Klammern zusammengefaßt und ausgedreht, so daß der Eindruck blaß und uneinheitlich bleibt. Das gilt auch für die durch ihre Länge ermüdende Marktscene, die die Arie durch überflüssige Nuancen noch verwirrender gemacht hat, und die weder insponante noch amüsante Schlußarie, die dazu nur schwer verständlich bearbeitet ist. Die große Arie der Blandine hat

hübsche, humorvolle Einsprengsel, als Ganzes ist sie weder neu noch interessant. Der spontane Beifall dürfte nur den prachtvoll gelungenen Solostimmen gegolten haben. Der Schluß der Oper dagegen ist wieder von der gleichen Kraft wie der erste Akt. Truffaldinos lustige Lüge vom Tode seiner Herren ist von durchschlagender Wirkung, das Finale schafft die denkbar günstigste Stimmung.

Die Wiedergabe der Oper war überaus erfreulich. Wenig original und teils kaum sehr geschmackvoll waren allerdings die Bühnendekorationen von Hans Blanke, der den gesamten technischen Apparat richtig ausnutzt. Die musikalische Leitung hatte Dr. Ernst Cremer, mit dem der Komponist wohl zufrieden sein konnte. Er trat mit großer Liebe für das Werk ein und den besten Partitur bis in die letzten, oft sehr vertrockneten Stellen aus. Bühne und Orchester waren unter ihm zur Einheit. Sehr gut einstudiert waren auch die Chöre unter Eugen Helle. Ungewöhnlich schwierige Aufgaben stellt die Oper der Regie, Heinrich Schiele und Friedrich Schiele sie prächtig. Er vermindert die Gefahr der größten Uebertreibung. Unter keiner Regie werden auch die an sich durch die Länge unvorstellbaren Maskenszenen noch lebendig, allerdings leicht zu lebendig. Cremer und Schiele legten den Grund für das erfolgreiche Spiel der Darsteller.

Unter ihnen muß an erster Stelle Albert von Kuffner genannt werden. Als rechter pfiffiger Schalk wirkte er lustig und heiter durch das Stück. Tüchtig zeigte er sich ganz auf der Höhe. Die zweite große Leistung bot Marie Müller-Hampe als Beatrice. Ihr Spiel war von beständiger Lebendigkeit, sie wußte das trotz männlicher Kleidung und Laten doch recht weibliche Mädchen glaubhaft zu machen. Ihr Gesang war von hervorragender Klarheit und Sicherheit. Tüchtige Höhepunkte hatte bei humorvoller Darstellungsweise auch Heinz Danieles als Florindo. Dagegen schien Heinrich Kuppner als Silvio an kümmerlichen Indispositionen zu leiden, er sang vor allem zu Anfang nicht immer mit

hangen sind, drei Jahre, in denen diese Menschen böllig gewandelt wurden.

Gesunde Stadtfinanzen

Am Abend dieses Tages saß ich mit dem Finanz-Senator zusammen. Die nächsten Jahre, die dieser tüchtige Mann vorbringt, sind von geradezu überwältigender Eindringlichkeit. Es ist gelungen, den Haushalt der Stadt Bremen nach einem Defizit von 11 Millionen im Jahre 1933 im Jahre 1936 ohne Defizit aufzustellen. Die Werke Bremens, insbesondere die „Deichmaga“, die im Jahre 1931 ihren letzten Kanjaldampfer abgeliefert hatte, und in den Jahren 1932 und 1933 überhaupt keinen Neubauftrag erhielt, konnte seit der Wiederaufstellung folgende Schiffe bauen: „Saar“, „Lobnabrad“, „Schwarzhorn“, „Gnellenau“ und „Ehrenfels“.

„Und wir haben auch keine Sorge für die Zukunft, denn bis 1938 ist der Auftragsbestand an Kanjaldampfern bereits gesichert. Wir haben 226 Zielungsbauten und Kleinwohnungsbauten, 3 landwirtschaftliche Zielungen, 1600 Wohnungen durch Umbauten und Wohnungsteilungen fertiggestellt. Dazu kommt eine ganz erhebliche weitere Bauarbeit, die noch nicht vollendet ist.“

Der Gesamtwert der vom Amt für Wohnung und Zielung in den Jahren von 1933 bis Ende 1935 geschaffenen Bauarbeiten beträgt 24 Millionen RM.

„Ja, es geht vorwärts bei uns und wir sind froh darüber. Sehen Sie, schon unser Arbeitslosen-Rückgang ist wunderbar. Im Jahre 1933 hatten wir in Bremen ein Heer von 43.000 Arbeitslosen, dagegen im Februar 1936 nur noch 10.300.“

Heinz Otto.

In Kürze

Die Breslauer Rede des Führers wird von fast allen Pariser Morgenblättern in einem ausföhrlichen Auszug wiedergegeben. Auf eine redaktionelle Stellungnahme wird verzichtet. Besonders hervorgehoben werden: „Wir kapitalisieren nicht“, „Wir machen keine Konfessionen“. Im übrigen behandeln die Blätter zwei Themen, und zwar die englische öffentliche Meinung und Italiens Haltung als Locarno-Bürger.

Auf einem Kameradschaftsabend eines Hochländer-Regiments in London bezeichnete der greise schottische General Sir Ian Hamilton die Behauptung, daß Frankreich oder Belgien militärisch gefährdet seien, als völlig phantastisch.

Die britische Faschisten-Union veranstaltete am Sonntagabend eine Massenkundgebung, auf der der Führer der Schwarzbrüden mit großem Nachdruck für Frieden mit Deutschland eintrat.

Der polnische Außenminister Oberst Beck besuchte am Samstagabend den französischen Völkerbundminister Paul-Boncour in dessen Hotel.

In Krakau haben die marxistischen Gewerkschaften für den heutigen Montag zu einem 24stündigen Proteststreik ausgerufen, von dem nur das Elektrizitätswerk, die Wasserwerke und die Gaswerke ausgenommen sein sollen. Als Grund zu dem Streikaufruf wird die Entlassung der Belegschaft einer Krakauer Fabrik angegeben. Die Belegschaft hatte wegen Lohnfreilichkeiten längere Zeit das Fabrikgebäude besetzt gehalten und war aus ihm gewaltsam entfernt worden.

freier Stimme Schauspielerschwär er keinem Vater Lombardi, Wilhelm Tricoff, der den großherzoglichen Freigang mit ästhetischer Wirkung gestaltet und auch gefänglich böllig befreit, ebenbürtig. Erst einfüngen mußte sich Irene Fiegler als Laura, die nur langsam zu höchstem klaren Ton kam. Ihr Spiel wählte sie durch seine Nuancen anprechtend zu machen. Sehr gefällig spielte auch Gertrud Gellib als Blandine. Die Rolle stellt hohe Anforderungen an die Virtuosität des Gesanges, denen sie durchaus gerecht wurde. Humorvoll spielte u. a. lang auch Heinrich Schiele als Pandolfo, Erwählung verdient; noch Karl Rang als Witz.

Prächtig in den Gesamtdarstellungen eingesetzt waren die Tänze unter Erna Adlers Leitung. Neben ihm ein halber Akt vor dem Schlußbild (Tanzsuite Nr. 15) vorbehalten. Die gefälligen durch humoristische Gestaltung und technische Sicherheit.

Das Publikum bereitete der Oper eine überaus herzliche Aufnahme. Nach dem ersten Akt schon setzte leider Beifall ein. Bei den nächsten Bildern hielt das Publikum mehr zurück, am Schluß aber wachte die Begeisterung sein Ende mehr nehmen. Immer wieder wurden der Komponist neben Dirigent, Regisseur und den Darstellern auf die Bühne gerufen.

Lenbach-Jahrhunderfeier. Mitte Dezember dieses Jahres jährt sich Franz v. Lenbachs Geburtstag zum hundertsten Male. Schrobenthauser ehrt seinen großen Sohn durch eine Gedächtnisausstellung im Lenbachsaal des Rathauses, eine Schau „Lenbach und die Heimat“ und durch Freilichtaufführungen eines Lenbach-Festspiels, das Professor Wilhelm Müller (München) zum Verfasser hat.

Barnabas von Gezy kommt nach Mannheim. Barnabas von Gezy, der ungarische Geigerkönig, wird auf seiner diesjährigen großen Deutschlandtournee auch in Mannheim ein Konzert veranstalten, das unter Mitwirkung namhafter Künstler am Samstag, den 4. April, im Riebelungenaal stattfindet.

Arbeitsmänner verabschiedet

Karlsruhe, 23. März. (Eig. Bericht.) Am Sonntag wurden im ganzen Reich Tausende und aber Tausende junger Arbeitsmänner durch den Reichsarbeitsdienstführer Pierrl verabschiedet.

Die Landeshauptstadt stand am gestrigen Vormittag im Zeichen des Arbeitsdienstes. Auf dem Adolfs-Hitler-Platz war eine Tafel errichtet, auf der all das verzeichnet stand, was der badische Arbeitsdienst bislang geleistet hat.

Bei den zwei Wachbänden vor dem Schloß, von dessen Turm die Fahne mit dem Spaten und den zwei Ähren wehte, nahen gegen 12 Uhr Arbeitsgängerführer Hellig im Beisein von Vertretern der Wehrmacht, der Partei, des Staates und der Stadt den Vorbeimarsch der jungen Soldaten der Arbeit.

Dreijährige Frauenschulen

Karlsruhe, 23. März. Der Reichserziehungsminister hat sich mit der Errichtung von dreijährigen Frauenschulen an der Mädchenrealschule mit Mädchenoberrealschule (Rechtsschule) in Karlsruhe und an der Mädchenrealschule (Hans-Thoma-Schule) in Mannheim einverstanden erklärt.

Die dreijährige Frauenschule will die Mädchen in ihrer gesamten Haltung, ihrem Wissen und Können dazu erziehen, das Lebensschicksal ihres Volkes sinnvoll handelnd mitzugestalten und auf den Schaffensgebieten der deutschen Hausfrau und Mutter vorbildlich zu wirken.

Auf die Hauswirtschaft sind theoretisch ausgerichtet: Biologie, Chemie, Physik, Erdkunde, Rechnen und Buchführung; praktisch: Kochen, Haus- und Gartenarbeit. Dazu kommen die pädagogischen Fächer: Beschäftigungslehre mit dem Kleinkind und der Dienst im Säuglingsheim, Kindergarten und in der Familie.

Schülerinnen, die in den ersten Jahrgang aufgenommen werden wollen, müssen die Obersekundareife einer höheren Lehranstalt besitzen. Der erfolgreiche Abschluß einer dreijährigen Frauenschule berechtigt u. a. zum Studium an den Hochschulen für Lehrerinnenbildung, zur Vorbereitung für die Prüfung für das künstlerische Lehramt (mit Turnen als Ergänzungsfach); beide Berechtigungen nach Maßgabe der allgemeinen Bestimmungen, zum vollen Studium der Wirtschaftswissenschaften und zum Diplomhandelslehreerstudium, zum Eintritt in einen verkürzten Lehrgang zur Ausbildung als Kindergärtnerin und -helferin, zum Eintritt in den einjährigen Lehrgang an den Instituten für Selbstübungen an den deutschen Universitäten.

Som Lastwagen überfahren und getötet

Baden-Baden, 23. März. Der 33 Jahre alte Arbeiter Alois Seitz sprang, um schneller an seinen Arbeitsplatz zu gelangen, auf das Trittbrett eines mit Steinen beladenen Lastkraftwagens auf. Er rutschte ab und geriet unter das Lastauto, das über ihn hinwegging. Seitz war sofort tot.



Überall wird gearbeitet!

Nachdem bei den Erweiterungsarbeiten der Reichshaaptbank in Berlin vier Stockwerke unterirdisch fertiggestellt sind, beginnt man jetzt mit dem Aufbau des Stahlgitters für den Hochbau.

Bunte Chronik des Angelbachtals

Tabakernte 1935 reiflos verkauft / Wiesloch verschönert sein Stadtbild

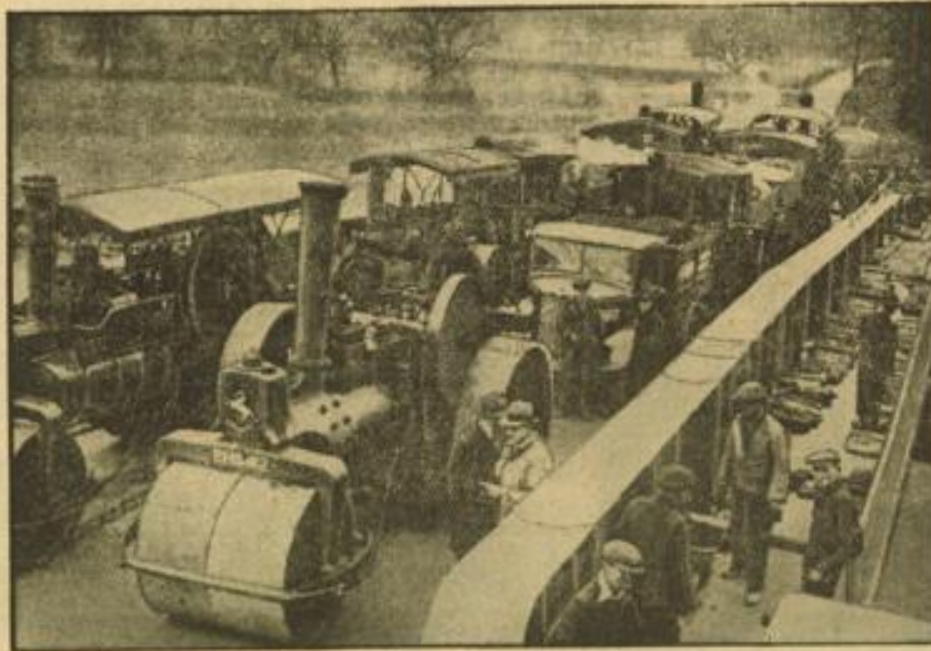
(Eigener Bericht des „Hakenkreuzbanner“)

Wiesloch, 23. März. Die Tabakernie des Jahres 1935 in Rotenberg ist nunmehr reiflos an den Mann gebracht. Während die Gruppen (23,14 Zentner erster und zweiter Sorte) zu einem Zentnerpreis von 67,30 RM auf die Waage kamen, erzielte der Tabakbauverein Rotenberg bei der Zaublatternte sogar 76,15 RM und außerdem noch namhafte Zuschläge bis zu 10 Prozent. Auch der Tabak fand guten Abzug. Von den 51 Pflanzern, die rund 238 Zentner zum Verkauf brachten, erhielten 35 Pflanzler zum Grundpreis von 60,35 RM je Zentner noch Zuschlagsprämien bis zu 12 Prozent, elf Pflanzler erhielten den Grundpreis, und nur bei fünf Pflanzern wurden kleine Abschreibungen vorgenommen.

In Rotenberg konnte am 20. März eine der ältesten Einwohnerinnen der Gemeinde, Frau Marie Luter, geb. Wiedmann, in geistiger Frische und körperlicher Mächtigkeit ihren 80. Geburtstag feiern. Die Jubilarin, eine gebürtige Mannheimerin, beging am 7. Oktober 1926, mit ihrem Gatten, der bereits das Zeitliche gesegnet hat, das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Dieser Tage wurde die Älteste Bewohnerin, Fräulein Rosa Kloe, 90 Jahre alt.

Zusammen mit der Einladung zur Generalversammlung veröffentlicht die Volksbank für das Angelbachtal, Mühlhausen, ihren Geschäftsbericht für 1935. Darnach beträgt der Gesamtumsatz 11 863 375 RM. Die Spareinlagen haben sich recht günstig entwickelt. Am 31. Dezember vorigen Jahres verzeichnete die Genossenschaft einen Einlagebestand 412 765 RM gegenüber 329 033 RM im Jahre 1934. Dies bedeutet eine Zunahme um 25 Prozent. Die Bilanz schließt in Aktiva und Passiva mit 584 726 RM ab, wozu ein Reingewinn in Höhe von 2774 RM enthalten ist. Ueber dessen Verwendung wurde vom Aufsichtsrat im Einvernehmen mit dem Vorstand eine Ausschüttung von 5 Prozent Dividende, 2400 RM, vorgeschlagen, während der Rest zum geschlossenen Reservefonds zugewiesen wird.

In Wiesloch haben Stadtverwaltung und Verkehrsverein in enger Zusammenarbeit den Beschluß gefaßt, zur Verschönerung des Stadtbildes mit allen Mitteln beizutragen, um den stets zunehmenden Fremdenverkehr angenehmer zu fördern. Der Turnverein, der im letzten Jahre sein 50jähriges Bestehen feiern konnte, hielt seine Generalversammlung ab. An Stelle des zurückgetretenen seitherigen Vereinsführers Turnlehrer Kimmig wurde dessen Stellvertreter, Hauptschreier Hofbeinz, mit der neuen Führung des Vereins beauftragt.



Eine Brücke im Examen. Um die Tragfähigkeit einer neuen Brücke in Exeter (England) auszuprobieren, wurde sie mit schweren Lokomobilen und beladenen Krabwägen belastet.

Glückwunsch an Ludwig Finckh

Unterrichtsminister Dr. Walter hat dem Dichter Dr. Ludwig Finckh in Gaiensbosen zu seinem 60. Geburtstag folgendes Glückwunschsreiben zu geben lassen:

„Sehr geehrter Herr Doktor! Zu Ihrem 60. Geburtstag übermittle ich Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche.“

Die Unterrichtsverwaltung des Landes Baden als des Landes, in dem Sie Ihre zweite Heimat gefunden haben, gedenkt an diesem Tage in dankbarer Anerkennung Ihres vollwertigen dichterischen Schaffens, Ihres Einsatzes für die nationalsozialistische Weltanschauung, der mannigfachen Anregung und Förderung, die die Pflege der Familienkunde Ihnen verdankt, und Ihres mutigen Eintretens für den Schutz der deutschen Natur.

Anlässlich Ihres Geburtstages habe ich Auftrag gegeben, eine größere Zahl von Werken Ihrer Feder zum Zweck der Ausstattung badischer Volkshochschulen zu erwerben. Ihrem ferneren Schaffen und Wohlergehen gelten meine aufrichtigen Wünsche.“

Ivesheim bereitet sein Infestfest vor

Ivesheim, 23. März. Von weitem schon sind die hohen Betonpfeiler sichtbar, die in kurzem eine Holzkonstruktion als Dach tragen werden. Mit dieser Festhalle kann sich Ivesheim leben lassen; ihre Finanzierung wird durch eine Lotterie gesichert, die bereits genehmigt ist, und in der neben vielen anderen nützlichen Dingen als Hauptgewinn ein Motorrad große Anziehungskraft besitzen dürfte. Anlässlich des vom 6. bis 8. Juni stattfindenden Infestfestes wird die Halle auf dem Festplatz eingeweiht. Die Arbeiten an der Klaranlage sind in vollem Gange; die an der Schloßstraße errichtete Sammelstelle für die Milchzentrale geht ihrer Vollendung entgegen. Wenn wir noch vermerten, daß im Laufe des Sommers mindestens 50 Eigendörfer, darunter etwa 30 Einfamilienhäuser, auf dem dafür vorgelassenen Siedlungsgebiete, gebaut werden, so kann man schon sagen, daß die Bauaktivität in Ivesheim einen erfreulichen Umfang angenommen hat.

Änderung bei der Industrie- und Handelskammer

Karlsruhe, 23. März. Der seitherige Präsident der Industrie- und Handelskammer Karlsruhe, Gauwirtschaftsberater Va. Dr. Reuter, hat mit Rücksicht darauf, daß er im Zusammenhang mit seinem Eintritt in die Leitung der Badischen Girozentrale seinen Wohnsitz und seine wirtschaftliche Tätigkeit aus dem Bezirk der Industrie- und Handelskammer Karlsruhe in den Bezirk der Kammer Mannheim verlegt hat, den Wunsch ausgesprochen, aus seiner Stellung als Präsident der Industrie- und Handelskammer Karlsruhe auszuscheiden. Der badische Ministerpräsident Walter Köhler hat aus diesem Anlaß dem auscheidenden Präsidenten Va. Dr. Reuter in seiner Eigenschaft als badischer Wirtschaftsminister den Dank für seine erfolgreiche dreijährige Tätigkeit im badischen Handelskammerwesen ausgesprochen.

Ein bemerkenswertes Urteil

Mosbach, 23. März. Vor dem Einzelrichter hatte sich der in Güttenbach wohnhafte Th. D. zu verantworten, der beschuldigt war, einen Rader mit einem Tellereisen gefangen zu haben. D. erhielt deshalb einen Strafbefehl über 25 RM, gegen den er Einspruch erhob. Er gab nun an, daß er auf Grund eines Notstandes gehandelt habe. Dem Gericht wurden Bescheinigungen vorgelegt, nach denen auch anderen Bauern erhebliche Schäden am Pflanzbestand durch den Rader entstanden waren. Das Gericht schloß sich den Gedankenängsten des Verteidigers, der Notstand geltend machte, an und erkannte auf Freispruch.

Zur 1200-Jahrfeier der Stadt Mosbach

Mosbach, 23. März. An Pfingsten wird Mosbach sein 1200jähriges Bestehen im Rahmen einer großen Veranstaltung feiern. Aus diesem Anlaß wird auch ein Heimatspiel von Hans Frankl-Hollerbach zur Aufführung kommen, das den Titel trägt: „Der Mosbacher Brotschrei“. Das Spiel benötigt mit den Masenfingern 150 Darsteller. Am Pfingstamstag wird ein bunter Abend des Reichsenders

Stuttgart durchgeführt, ferner soll ein Teil des Heimatspiels in die Ländliche Wochenschau kommen, auch in die Ufa-Wochenschau sollen einige Szenen aus dem Heimatspiel aufgenommen werden. Bei dieser Gelegenheit wird ein kleiner Film von Mosbach gedreht und auch der Schwertanz verfilmt. Die 1200-Jahrfeier sieht ferner ein großes Gartenfest im Stadtpark vor, der bis dahin noch eine Veränderung erfahren wird. Als Abschluß ist eine Stadtbeleuchtung gedacht.

Fahrlässige Tötung vor Gericht

Kedarerach, 23. März. Auf die Verurteilung der 20 Jahre alten Tomasetti in Kedarerach gegen das Urteil des Amtsrichters Mosbach vom 29. 9. 1935, das die Tomasetti wegen fahrlässiger Tötung zu zwei Monaten Gefängnis verurteilte, hat sich das Appellgericht nochmals mit dem Fall zu beschäftigen. Die T. war beschuldigt, am Abend des 19. August 1935 durch unvorsichtiges Fahren auf dem Radweg den Tumor eines Motorradfahrers herbeigeführt zu haben. Der Motorradfahrer starb nach zwei Tagen. Zur erneuten Feststellung des Tatbestandes kam das Gericht nach Kedarerach und kam zu einem Freispruch der Angeklagten.

Saarpfalz

Forster Weinversteigerung

Forst, 23. März. Eine sehr gut besuchte und flott verlaufene Weinversteigerung war vom Forster Winzerverein als Auktions des Naturweinversteigererverbandes veranstaltet. 24 Stück, 10 Halbstück 1935er und 4 Halbstück, 2 Viertelstück 1934er insgesamt 40 Nummern waren aufgestraut und erzielten sehr gute Preise. Am einzelnen je 1000 Liter: 1935er Weißwein: Forster, Würde 830, Stitt 800, Vinsenthal 780, Leidesheimer Gauerbera 730, Forster, Kifer 760, Hellholz 780, Langhammer 790, Altenbura 810, Gahnendöhl 800, Pfeiffer 820, Schneppenflus 850, Bahlshöhle 830, Bera 830, Schneppenflus 880, Leidesheimer Betersöhle 840, Forster, Bahlshöhle 890, Say 850, Reunmorag 900, Leidesheimer, Lautersöhle 900, Herrgottsdorfer 960, Forster, Straße 960, Kiedinger 970, Sühkopf 960, Beckstein 1140, Sühkopf Riesling 1120, Elster Riesling 1070, Langenader Riesling 1160, Beckstein Riesling 1210, Langenader Riesling 1120, Langenader Riesling Spätlese 1480, Beckstein Riesling Spätlese 1310, Neuburggarten Riesling Spätlese 1530, Unacker Riesling Spätlese 1950, Kirchenstück Riesling Spätlese 2050, 1934er Weißwein: Forster, Sühkopf Riesling 900, Langenader Riesling 930, Kiedinger Riesling 940 zurück, Beckstein Riesling 690 zurück, Unacker Riesling Spätlese 2250, Kirchenstück Riesling Spätlese 2320.

Sommertagszug zum Brunhildisfest

Bad Dürkheim, 23. März. Die Dürkheimer Kinder zogen am Sonntagvormittag unter Führung des Verkehrsvereins vorstehend mit ihren Stabandhaken, an denen sonnenradförmige Backwerke mit Bändern befestigt waren, zum Brunhildisfest, wo von den germanischen Vorfahren die als Vorbild dienenden Sonnenräder eingemeißelt wurden. Spezialarzt Dr. Stoll, der sich bereits jahrelang auf dem Gebiete der Vorgeschichtsforschung betätigt, erläuterte den Sinn des Sommertagszuges und erklärte die Lichtzeichen des Sonnenlaufs der alten Germanen, wie sie in Gestalt von Sonnenrädern, Sonnenrosen, Sonnenfluren (Waldrut) in die Felswände des Brunhildisfestes von den unter römischer Befehl hier arbeitenden Germanen eingemeißelt sind und erbrachte als neuerlichen Beweis für das um die Zeit 1000 vor Chr. erkannte Ortungsstystem (Teub) an der vordrömischen Kutschstraße im Ortsteil (Armenbühl) der Heidenmauer die Feststellung der Frau Prof. Rürner-Rünchen, daß sowohl am Ebersberg als auch am Brunhildisfest die nahebei liegenden, die den Verkauf der sommerwendlichen Wanduntergangsringe bezeugen. Mit dem Abingen des Sommertagszuges war das Fest beendet.

Sonder-Angebot!

Georgette-Vigoureux der Stoff für das leichte Complet, in marine, bleu, grau, ca. 130 cm breit Mtr. 350

Kostüm-Kammgarn reine Wolle, für das praktische Jackenkleid, in h'grau, m'grau und beige, ca. 140 cm breit Mtr. 490

Modehaus Neugebauer Das große Textil-Spezial-Haus MANNHEIM - AN DEN PLANKEN

Das G

Wie herrlich durchlüfteten schon Grünblühende St. deutscher W. ihrem tiefen der sind für mer- und Sa der abziehenden und Hagelhoffnung dieser befehl großen Blüten Blüten, die Zone auf des nur, von und die eine thia, ein fre nicht doch ein ner ist jedoch treffend for glöckchen, ein freundlicher

U

Hinaus in Ausflüge a die Sonne schen. So be reger Ausflu Redartal. Di waren sehr h Heidelberg m den! Auch d Sonntag jien man die gl lehr am Sa gesamten fan schöne Wetter denn man d zahlreiche Aus Gaardbahn a

MANNHEIM H18 B

ein Teil des
menschen
sollen einige
aufgenommen
rd ein kleiner
nd auch der
ahrfeier steht
Stadtgarten
änderung er-
ine Stadtbe-

Bericht

uf die Bern-
naffetti in
des Antis-
das die To-
na zu zwei
hatte sich das
Nall zu be-
t, am Abend
ichtiges Ab-
eines Motor-
en. Der Mo-
en. Zur er-
des kam das
n zu einem

ung

gut besuchte
gerung war
n als Mit-
rbandes ver-
1935er und
insgesamt 40
nd erzielten
e 1000 Liter:
Nährbe 830,
deimer Gu-
delholz 780,
Bahrenböhl
850, Bahl-
na 880, De-
ster, Bahl-
900, Debes-
tsacker 960,
970, Süßholz
essling 1120,
ter Niesling
Kangendöhl
ina Spätlese
1310, Nies-
Ungeduer
id Niesling
o ein: For-
endöhl Nies-
zurück, Bes-
uer Niesling
sina Spät-

oldiebstahl

Die Dürch-
mittlung unter
stehenden mit
sonnenradbr-
efrag waren,
germanischen
den Sonnen-
zialarzt Dr.
lang auf dem
bedürftig, er-
gunges und
unentfesselt
von Sonnen-
ren (Waldur)
studies von
arbeitenden
erbrachte als
die Zeit 1000
(Leubt) an
punkt Arion-
Feststellung
dass sowohl
loisjudi Si-
der sommer-
chäftigen. Mit
des war das



Waldbild (M)
Es wird Frühling!
Die ersten Gäste im Freibad

Das Goldglöckchen blüht

Wie herrlich leuchten jetzt in diesen sonnen-
durchstrahlten Vorfrühlingslagen in den städti-
schen Grünanlagen, aus den Vorgärten an
Mannheims großen Straßen zahlreiche gelb-
blühende Sträucher. Goldglöckchen nannte ein
deutscher Pflanzenfreund diese vierblättrigen
Blüten, die lange vor dem Mattwuchs mit
ihrem tiefen und warmen Gelb gleichsam Rün-
der sind für die immer näher rüdenden Som-
mer- und Sommertage. Und selbst dann, wenn
der abziehende Winter in seinen letzten Rämp-
fen und seine Nachzügler mit eifigen Binden
und Hagelchauern scheidt, sind die Goldglöckchen
hoffnungsfrohe Ränder der nahen
Frühlingszeit. Viel zu wenig bekannt ist
dieser bescheidene Strauch, der uns mit einer so
großen Blütenpracht beglückt. Goldregen nen-
nen ihn die meisten, wohl auch Jasmin einige
wenige. Forsythia ist sein Name, mit dem
Zone auf der zweiten Silbe. Drei Arten gibt
es nur, von denen zwei in China beheimatet
und die eine in Europa zu treffen ist. Forsy-
thia, ein fremd klingender Name, hat er aber
nicht doch einen warmen Hauch. Wie viel schö-
ner ist jedoch unsere deutsche Bezeichnung, die
treffend Form und Farbe wiedergibt. Gold-
glöckchen, ein Ränder des Frühlings und der
freundlicher werdenden Sonne.

Ausflügler werden mobil

Hinaus in die Ferne... das war für die
Ausflügler am Sonntag die Parole, nachdem
die Sonne so schön vom wolkenlosen Himmel
schien. So herrschte bei der Reichsbahn ein sehr
regler Ausflugsverkehr, vor allem nach dem
Riedertal. Die billigen Verwaltungssonderzüge
waren sehr stark besetzt und der Mittagszug nach
Heidelberg mußte sogar doppelt gefahren wer-
den! Auch der Stadtbesucherverkehr war am
Sonntag ziemlich lebhaft und schließlich konnte
man die gleiche Feststellung über den Fernver-
kehr am Samstag und Sonntag treffen. Im
gesamten kann man also sagen, daß sich das
schöne Wetter im Bahnverkehr auswirkt hat,
denn man darf nicht vergessen, daß sich auch
zahlreiche Ausflügler der OEG und der Rhein-
harrdbahn anvertrauen.

Rund um das Mannheimer Ballhaus

Etwas über seine Entstehungsgeschichte und frühere Bestimmung / Einem Ballspiel verdankt es seinen Namen

Hinter dem linken Schloßflügel, von alten,
prächtigen Kastanienbäumen hoch umstanden,
ruht gleichsam als zeitlose Idylle das Ball-
haus, das in den Tagen des Frühlings und
des Sommers die groß und schattig gewordenen
Blätter in einem grünen Schleier verbergen.
Dieses Ballhaus ist seit dem Jahre 1897 ein
öffentliches Lokal, denn seit dieser Zeit be-
steht es als Wirtschaftsbetrieb. Es verfügt auch
über einen großen und schönen Saal, und da seit
Jahrzehnten hierin immer zahlreiche Ball- und
sonstige Veranstaltungen stattfinden, so meinen
die meisten Mannheimer, daß das Ballhaus
dabei auch seinen Namen habe. Diese Meinung
ist jedoch nicht zutreffend, denn das Gebäude

führt die Bezeichnung „Ballhaus“ bereits seit
seiner Errichtung im Jahre 1726.
Es war, wie heute noch, ein Bestandteil des
Schlosses und diente nicht zum Ball bzw. zum
Tanz, sondern war gebaut für die Ausübung
eines Ballspiels, das etwa dem jetzigen Tennis-
spiel entsprach, nur mit dem Unterschied, daß
es nicht im Freien, sondern in einem eigens
dazu erbauten Hause gespielt wurde.
Neben Tanz und Fechten gehörte dieses
Ballspiel zu den vornehmen Unterhaltungen
des 18. Jahrhunderts. Jede Hofhaltung besaß
damals ihr eigenes Ballhaus, und so konnte es
natürlich nicht fehlen, daß beim Bau des
hiesigen Schlosses gleich ein solches Ballhaus in

beträchtlicher Größe aufgeführt wurde. Bevor
es in Benutzung genommen wurde, hatte Kur-
fürst Karl Philipp auf dem Kirchplatz der
reformierten Gemeinde im Quadrat R 2 ein
kleineres, vorläufiges Ballhaus errichten lassen,
das also ganz in der Nähe seiner damaligen
Wohnung, dem jetzigen Kasinogebäude, gelegen
war.

Nachdem das neue große Ballhaus im Schloß
jahrzehntelang seinem Zwecke gedient hatte,
wurde es bei der Belagerung Mannheims im
Jahre 1795 gleich durch eine der ersten Bomben
in Brand geschossen und fast zerstört. Nach
dieser Katastrophe ragten schließlich nur noch
die hohen Umfassungsmauern auf. Mit dem
Ballhaus zerstört wurden das glänzende Opern-
haus, ein Wert Bibienas, und der linke Schloß-
flügel bis zur Schloßkirche.

Der Arbeitseinsatz im Frühjahr

Die Winterbelastung überwunden / Ständig steigende Beschäftigungsziffern

Wie der Wochenbericht des Instituts für Kon-
junkturforschung meldet, hat sich der Druck, den
der Winter auf Produktion und Beschäftigung
ausübt, in diesem Jahr überraschend früh ge-
löst. In dem hinter uns liegenden Winter
hat die Arbeitslosigkeit ihren saisonmäßigen
Höhepunkt praktisch bereits an der Jahres-
wende erreicht, denn die Zahl der Arbeitslosen
nahm im Januar nur um 12 000 zu, im Fe-
bruar sank sie aber bereits wieder um 5000.
Dieser verhältnismäßig günstige Verlauf der
Arbeitslosigkeit in den ersten zwei Monaten des
neuen Jahres ist um so bemerkenswerter, als
sich im vergangenen Herbst die Auswirkungen
der Saison trotz des milden Wetters sehr
prompt durchgezeit hatten: die Arbeitslosig-
keit hatte schon im September des letzten Jah-
res zu steigen begonnen. Auch die Enderlöse
zum Heresdienst haben sich im November
1935 auf die Arbeitslosigkeit günstig ausgewirkt.
In dem Umfang, in dem die jungen Soldaten
ihre bisherige Arbeit aufgeben mußten, konnten
Arbeitslose herangezogen werden, um die frei-
gewordenen Arbeitsplätze zu besetzen.
Vom gesamten winterlichen Zugang an Ar-
beitslosen entfielen fast 80 Prozent auf die
Verkehrswirtschaft, die am meisten unter den Ein-
flüssen des winterlichen Wetters zu leiden
haben: Landwirtschaft, Industrie der Steine
und Erden, Baugewerbe, Bergbau und die
Verfügung der ungelerten Arbeiter.
Auch in den übrigen Berufen pflegt die Ar-

beitslosigkeit im Winter, wenn auch nicht so
stark, zu steigen; hier hat sie in diesem Winter
nur um 171 000 zugenommen. Das zeigt, daß
die günstige Entwicklung der Arbeitslosigkeit
in den vergangenen Monaten nicht allein auf
das verhältnismäßig gute Wetter zurückzuführen
ist, sondern auch konjunkturell bedingt war.
Was die Beschäftigung in der Industrie anbe-
langt, so hat bis Ende Januar 1936 das Ar-
beitsvolumen in der gesamten Industrie um
73 Prozent gegenüber Januar 1933 zugenom-
men. Das Arbeitsvolumen der Produktions-
güterindustrie war sogar um gut 2 Prozent,
das der Investitionsgüterindustrie sogar um
knapp 3 Prozent höher als 1929, der Zeit der
damaligen Hochkonjunktur.

Die deutsche Wirtschaft befindet sich in der
Hochkonjunktur. Gerade in dieser Zeit sind die
konjunkturellen Ausschläge der Beschäftigung
nur gering. Weit bedeutungsvoller aber als
die konjunkturelle Entwicklung ist für die kom-
menden Frühjahr- und Sommermonate die
saisonmäßige Zunahme der Beschäftigung.
Vom Tiefpunkt am Ende des Winters bis zum
Höhepunkt im Verlauf des Jahres betrug diese
Zunahme 1933 1,3 Millionen, 1934 1,2 und 1935
1,7 Millionen. Auch die konjunkturelle Beschäfti-
gung hat in den Jahren seit der Machtüber-
nahme stets zugenommen, während sie von
1929 bis 1932 stets abgenommen hatte. Man
sieht also auch hieraus, in welchem Maße
es gelungen ist, der Krise Herr zu werden.

Eine Stätte des Zerfalls

So war aus vielgerühmten Bauten rasch eine
trostlose Brandstätte geworden, die unauf-
geräumt da stand und jener Gegend lange Zeit
ihren traurigen Stempel aufdrückte. Erst im
Jahre 1819 jang man daran, das Ruinenwerk
der Ruinen etwas auszubessern. Der Gerichts-
flügel wurde zunächst mit einem Notdach ver-
sehen, aber ins Ballhaus fielen weiterhin
Regen und Sonne demangolos hinein. So
wurde es zu einem Schlupfwinkel für allerlei
zweifelhafte Gäste. Auch sonst mußte es ver-
schiedenen Zwecken, u. a. einmal als Stein-
bauwerkstatt, dienen.

Mitte der dreißiger Jahre des vorigen Jahr-
hunderts wurde der Wunsch der Bürgerschaft
immer lauter, diese großen Stätten des Grauens,
in denen unzählige Niedermäuse ihr nächtliches
Wesen trieben, wieder aufzubauen, was bis
dahin nur der hohen Kosten wegen nicht ge-
schehen war; denn die damalige Zeit war be-
sonders geldarm. Auf dem Platz vor dem

Jungwähler denke daran!

Wahlberechtigt ist, wer am 29. März
sein 20. Lebensjahr vollendet hat,
d. h. wer am 29. März 20 Jahre alt
geworden ist. Denke daran, jun-
ger Deutscher! — Denke
daran, deutsches Mädel!

Schönheit der Arbeit auch bei der Polizei

Richtlinien für die freundliche Ausgestaltung der Polizeidienststräume

Der nationalsozialistische Staat hat es sich
zum Ziel gesetzt, den Geist freudigen Schaffens
für den neuen Staat bis in den letzten Betrieb
und in die letzte Arbeitsstätte hineinzufragen.
Diesem Ziele dienen nicht zuletzt die Bestrebun-
gen auf freundliche Ausgestaltung der Arbeits-
räume, die in den Privatbetrieben bereits zu
guten Erfolgen geführt haben. Nach einem
Erlaß des Reichs- und preussischen Innen-
ministers muß der Grundsatz „Schönheit der
Arbeit“ mehr als bisher auch in den staatlichen
Betrieben und Verwaltungen verwirklicht wer-
den. Der Minister hat deshalb Richtlinien für
die zweckmäßige und freundliche Ausgestaltung
der Dienststräume bei der staatlichen Polizei und
Gendarmerie erlassen.
Er weist darauf hin, daß es bei tatkräftiger
Mitwirkung jedes einzelnen Beamten gelingen
müsse, den Dienststräumen der Polizei, insbeson-
dere aber den zum großen Teil noch unfreund-
lichen Polizeirevierern, in kurzer Zeit bereits
ein freundlicheres Aussehen zu geben. Auf
Grund der Erfahrungen erwarbet der Minister
weitere Anregungen, ebenso allgemeine Vor-
schläge für eine bessere räumliche Gestaltung
der Polizeireviere, die, wie Polizeibauten all-
gemein, im Laufe der Zeit ähnlich anderen
reichbelagerten Bauten ihren eigenen Stil
entwickeln sollen. Die Richtlinien für die Polizei-

dienststräume befragen u. a., daß die Dienststräume
freundlich, hell und leicht zugänglich sein sollen,
daß das leichte Auffinden der einzelnen Dienst-
stellen durch Weisertafeln im Hauseingang und
in den einzelnen Stockwerken ermöglicht wer-
den soll.

Die Möbel in den Geschäftszimmern sollen
zueinander passen und mindestens gleichen An-
strich aufweisen. Geeignete Treppenhäuser,
Flure und Dienststräume können Wandbemalung
erhalten oder mit Dienstschmuck versehen wer-
den. Besonders werden dafür Bilder des
Führers und führender Persönlichkeiten der
Vogelwelt und der deutschen Geschichte emp-
fohlen, ferner Bilder mit deutschen Landschaften,
Aufnahmen von Werken, die im Dritten
Reich geschaffen worden sind, und Sprüche des
Führers oder führender Persönlichkeiten. In
den Bereitschaftsräumen ist den Beamten das
Auffstellen von Rundsprechgeräten zu gestatten.
Auch Aushänge und Unterhaltungsspiele sind im
Rahmen der verfügbaren Mittel zu beschaffen.
Das Ausschmücken der Räume mit Blumen,
Tischdecken und Wandbehängen durch die Beam-
ten ist zu fördern. Zur Förderung dieser Be-
strebungen sollen unter den Beamten Wett-
bewerbe zur Ausschmückung der Dienststräume
veranstaltet werden.

Schloßflügel lagen hoch aufgerichtete Berge von
Steinen, die bestimmt nicht zur Verschönerung
der Gegend beitragen.

Der Wiederaufbau

Endlich war die Zeit für den Wiederaufbau
gekommen. Allerdings dauerte es noch bis zum
Jahre 1817, in welchem zunächst mit der Her-
stellung des Schloßflügels begonnen wurde. Die
Reste des Opernhauses, das die Verbindung
von Schloßflügel und Ballhaus herstellte, wur-
den abgetragen und in den sechziger Jahren
das jetzige Amtsgefängnis erbaut, den Satz be-
stätigend, daß die Dinge sich folgen, ohne sich
zu gleichen.

In derselben Zeit wurde auch das Ballhaus
wieder hergestellt und für seine neuen Zwecke
hergerichtet, denen es seither ununterbrochen
dient. Eine bessere Verwendung hätte die
Ruine nicht finden können, als sie solchergestalt
gefunden hat. Mit verändertem Vorzeichen ist
sie geblieben, was sie einst war: eine Stätte der
Unterhaltung und Ausspannung, für die Som-
mermonate aber ein viel aufgesuchtes Geland
erquickenden Schattens, das man sich aus dem
Mannheimer Stadtbild und Leben nicht mehr
fordenken möchte. M.

plet,
10 cm
Mtr. 3⁵⁰
ische
und
Mtr. 4⁹⁰
rbauer
ial-Haus
PLANKEN

Advertisement for Fritzsche shoes. It features a large graphic of a shoe and text in German: 'Sie haben jetzt die größte Auswahl neuester Schuhe. Überzeugen Sie sich selbst von der Leistungsfähigkeit unseres Hauses.' Below this is the Fritzsche logo and the slogan 'die für den Fritzsche entscheiden!'. At the bottom, it says 'Vorzügliche Paßformen / Hervorragende Qualität - Unübertroffene Preiswürdigkeit!' and 'MANNHEIM H.18 Breitestrasse Das Haus für die ganze Familie!'.

Die neue Form aus deutschem Volkstum

Das Gesetz des Nationalsozialismus ist auch das Gesetz echter Dichtung / Von Wilhelm Schäfer

Wir entnehmen nachfolgenden Ausschnitt der Festschrift zum 20. Geburtstag des Reichsleiters, erschienenen in der Reihe „Die Werke des Reichsleiters“, die am 2. November 1935 in Kiel gehalten.

Bis vor kurzem war — jeder Buchhändler muß es bestätigen — der Roman ziemlich die einzige Form der Dichtung, die noch ein Publikum fand. Schiller wußte, warum er den Roman als „König der Dichtung“ nannte: weil der Roman die Form ist, in der alles erlaubt scheint, in die darum alles, was der Effekt möchte, Schilbung und Dialog, sentimentaler Erguß und psychoanalytische Betrachtung eingepackt werden, in der sich also der Schriftsteller zu dem liebenden, streitenden und weisen Dichter auf den Weg machen kann, damit sie sich als die neuen vier Hauptgattungen im Raum des Romans tummeln. Weil die Romanform nur bedient, sie nicht erfüllen will und kann wie der „grüne Heinrich“ — als Zummelpfad des Zeitgeistes dem Effekt Tor und Tür öffnet, kann aus ihr schwerlich Effizienz kommen. Wie aus der Sternbildigkeit der Romantik nur wenig Lebendiges blieb, wird auch aus der Romantische der nun überwundenen Zeit wenig Gewinn für den Nationalsozialismus zu erwarten sein. Ich sage überwunden, weil die Anzeichen der Befähigung deutlich sind: es gibt schon wieder Verleger, welche Geschichtsbücher herausbringen; man liest den Namen Romane unter dem Titel und weiß ja, daß ich beglückt über einer epischen Dichtung in Versen (Antle hieß sie und ihr Dichter Heinrich Klingel aus Hamburg). Es scheint sogar, unsere Bühnen befähigen sich, daß ein Drama etwas anderes als ein dramatisierter Roman ist.

Rückbesinnung auf die Form

Was sich darin ankündigt, ist die Rückbesinnung auf die Form, die keine Parodie des Dichters ist, sondern eben das einschließt, was wir nach Goethe Epik nannten: Form freilich, die nirgendwoher bezogen und mit Leben gefüllt werden kann, sondern die in der Kunst nicht anders gewachsen ist als in der Natur, wo ein Ahornblatt sich aus dem Geheimnis des Wachstums zu seiner Existenz, seiner Form vollendet. In dem genannten Brief an Herder sagt Goethe von Homer: „Die Beschreibungen, die Gesinnungen usw. kommen uns poetisch vor, und sind doch unfähig natürlich.“

Ohne die poetische Romane von der Zigeunerin wäre die Novelle „Michael Kohlhaas“ unfähig natürlich, wäre sie wirklich — wie wir sagten — einer Wachsens-Fuge gleich, die am meisten unter allen Formen der Kunst einem Ahornblatt gleich ist, weil sie aus ihrem Thema allein zur Existenz kommt. Nicht ohne Grund schrieb gerade Heinrich von Kleist den Satz: „Ich glaube, daß im Generalbegriff die wichtigsten Aufschlüsse über die Dichtung enthalten sind.“

Nun hat Deutschland aufgerafft hat, unter Abstoßung aller Fremden, einen Zauber zu schaffen, der wie ein Ahornblatt aus seinen Säften, eine Fuge aus ihrem Thema, so aus seinem Volkstum gewachsen ist und daraus seine Form, seine Existenz hat, nun ergeht an die Dichtung als politische Forderung, was immer ihre eigene Forderung war: gleiches zur Form aus deutschem Volkstum zu wachsen, wie eine Fuge aus ihrem Thema, ein Ahornblatt aus seinen Säften wächst.

Wie es zugeht, daß ein Ahornblatt aus seinen Säften zu seiner Form wächst, darüber kann uns auch das modernste Mikroskop nicht sagen; das Wachstum geschieht aus dem Ge-

heimnis des Lebens. Die Gewachsenheit einer Dichtung aber können wir aus ihrem Ursprung prüfen, weil ihr Wachstum im Bereich des Menschlichen geschieht, weil — wie das Thema in der Fuge — ihre Idee in der Existenz sichtbar gemacht wird.

Kleist's Idee vom Recht

Ueber die Idee der Kohlhaas-Novelle sind wir keinen Augenblick im Zweifel. Es handelt sich durchaus nicht um die geschichtliche Existenz jenes am 2. März in Berlin geräderten Hans Kohlhaas, auch nicht um ein „Zeichbild“ oder was sonst von einer falschen Betrachtung der Dichtung aus geträumt zu werden pflegt. So überzeugend die historische Gesamtsituation, so peinlich genau der Prozeßverlauf dargestellt ist, so sorglos geht die Novelle mit der historischen Wirklichkeit um.

So kam das, weil ihre Idee nicht dieser besonderen Rechtsfall, sondern an seinem Verständnis das Recht überhaupt ist. Wenn es anfangs scheint, als ginge es dem Koffmann um seine Hapen und als sei es gar nur seine Nachschuß, was ihn auf das Schicksal dränge, so wird bald sichtbar, daß es um das belebte Recht und seine Wiederentdeckung geht. Nicht aus Spielerei hat Kleist den geschichtlichen Hans in einen Michael umgestalt; Michael, der so eigentümlich aus dem Kriegsbefehligen der Deutschen zum Michel geworden ist. Der Koffmann stellt den deutschen Michel vor, den sich das Schicksal ausgesucht hat, einen beispielhaften Fall zur Entscheidung zu bringen.

Um diese Entscheidung geht es Heinrich von Kleist in seiner Novelle, der nicht von ungefähr das Wort von der Goldwaage sagt; denn die Entscheidung muß absolut sein. Sie herbeiführen, genügen weder die Vorschriften der Moral, noch die Gebote der Religion; er kann sie nur mit der Goldwaage des eigenen Rechtsgefühls finden; und nur wiederum aus der auf dieser Goldwaage ausgewogenen Entscheidung erhält seine Dichtung Existenz.

Seine wie jede Dichtung! Denn von hier aus als ihrem Herzpunkt gesehen, ist jede Dichtung ein Rechtsfall, freilich nicht dieses oder jenes geschriebenen Rechtes, sondern eines, „das mit uns geboren ist“. Sie gewinnt ihre Entscheidung und damit ihre Existenz aus einem im Rechtsgefühl wohnhaften Urrecht.

Das gilt für die Entscheidungen des Liebenden, des Streitenden, des weisen Dichters gleichermaßen; und wenn wir der Tragödie zusprechen — freilich nur der Tragödie, nicht dem Bühnenstück gemeinlich — daß sie die höchste Form der Dichtung sei, so deshalb, weil in ihr die absolute Entscheidung am sichtbarsten ist. Vor der Instanz, aus der die tragische Schuld gebürt wird, wird auch über Wert und Unwert der Dichtung entschieden.

Entscheidung zum Volkstum

Dies nun ist der Grad, wo der Sänger mit dem König gehen muß, wie der Dichter sagt: auf dem Grad der absoluten Entscheidung. Hier allein kann Dichtung Existenz gewinnen. Was keine Entscheidung sucht und gewinnt, was auf den Effekt, die Wirkung um ihrer selbst willen zielt, ist Scheindichtung. Weil aber das Leben mit seinen tausend Versäuberungen nicht so sehr beehrt, als der Entscheidung zu entsagen, sich mit buntem Schein über die herbe Wahrheit zu täuschen, so wird es immer geschwehrt, daß die geliebten Sternbildchen den unbeauerten Kohlhaas überlagern, nicht nur in der Romantik.

Hier ist die Erklärung, warum der Nationalsozialismus so herrlich vor der Dichtung steht, weil er selber die absolute Entscheidung zum deutschen Volkstum ist, verlangt er sie mit Recht vom Dichter. Denn was kann dessen Goldwaage der absoluten Entscheidung anders sein als eben dies, was das alte Wort der Lateiner mit seinem vox populi, vox dei meint? Die Stimme Gottes im Rechtsgefühl des Volkes, dessen Goldwaage der Dichter in seiner Hand hält.



Das Haus der Deutschen Kunst in München vor der Vollendung. Pressenbildzentrale. Nachdem das Gerüst vollkommen entfernt ist, kann man schon heute die Schönheiten des unter der Regierung Adolf Hitlers erbauten Hauses der Deutschen Kunst erkennen. Bei diesem monumentalen Bau kommt deutlich der neue deutsche Baustil zum Ausdruck.

Um Deutschlands Ehre

Nun frohlt der Freiheit Sonne auf uns nieder und unser Aug', von ihrem Glanz geblendet, sieht trunken zu, wie sich das Schicksal wendet, und sich erhebt die völkische Ehre wieder!

Es hielt ein Mann, was er versprochen hat; verfehlt und nutzlos banges Feilschen wäre, nicht Handelsware ist für uns die Ehre, drum folgt dem Wort sogleich die starke Tat!

Drei Jahre Führung! Welch' gigantisch Ringen ward hier für dich, du deutsches Volk und Land erkämpft mit reinem Herz und reiner Hand! Nur einem Heros kommt dies Wert gelingen!

Geb Gott den Völkern, daß sie Führer hätten dem unfern gleich an Größe, Herz und Geist, die wahrhaft suchen, was den Frieden weilt und aus des Hasses Unkultur Europa retten!

Wir fürchten nichts, denn unser ist das Recht, im eig'nen Lande stolz und frei zu leben, ist einzig unser Wollen, unser Streben, ehrliebend Volk ist keines Fremden Knecht!

Nun Volk, sprich du! Kühn gab er dir das Wort, zeig' deinem Führer, daß du groß wie er und feiner würdig bist, sein Volk, sein Heer, ihn und sein Wort bejährt heut und immerfort!

Elise Maler-Mack

Zuviel Löwen in Südafrika

Wie aus Kapstadt berichtet wird, hat Südafrika mehr und mehr unter einer Löwenplage zu leiden, wie sie lange nicht beobachtet worden ist. Strenge Abschussverbote haben dazu geführt, daß die Löwen sich sehr stark vermehren können; allorten im Lande hört man die Klagen der Eingeborenen, daß die Löwen ihnen ihr Vieh rauben und selbst vor einem Eindringen in geschlossene menschliche Siedlungen nicht zurückschrecken. Bei Risbaun wurde erst vor kurzem eine Löwenherde von 27 Stück gesichtet. Unter diesen Umständen scheint eine Aushebung des Abschussverbotes mehr als geboten.

Gefährlicher Ringkampf

In den Wäldern von Bialystok wurde ein in der ganzen Gegend bekannter und gefürchteter Wilderer von einem Bären angegriffen. Der Wilderer war aber selbst „bärenhart“ und erwehrte sich des Raubtieres mit seinen bloßen Händen und einem Messer. Nach fast einstündigem Kampf, in dem der Wilderer selbst schwere Verletzungen erlitten hatte, war der Bär ermattet und wurde vom dem Wilderer durch einen geschickten Messerstoß getötet.

Aus einjährigem Schlaf erwacht

Vor über zwölf Monaten war die Tochter eines Kolonialwarenhandlers aus Rennes, Yvette Gardet, von einer fiesamen Krankheit befallen worden. Sie schlief ohne Unterbrechung, kam während eines Tages höchstens für zehn Minuten zu sich, mußte künstlich ernährt werden, und alle ärztliche Kunst versagte gegenüber dem Dauerschlaf, für den man auch keine Erklärung wußte. Jetzt ist Yvette Gardet aus ihrem Dauerschlaf erwacht, hat nicht die geringste Erinnerung an das verfallene Jahr und liest eifrig Zeitungen, um die verfallenen Geschehnisse nachzuholen.

felte aus Fenster: Da jagen die Arbeiter — zweihundert wohl — vorüber. Nicht als wilde Horde wie sonst, vielmehr geordnet in Kolonnen. Ohm Japp führte sie und immer dort, wo ein Markt war oder ein geräumiger Platz, hielten sie an und riefen im Sprecher: „Wir wollen unser Recht haben!“ — Coer: „Sie wollen uns das Nichtstun nehmen!“

Bald kam Polizei, den Zug zu sprengen. Hundert Schritte später kampflos die Kolonnen wieder geordnet weiter, bis sie ihre hämmern den Ehre wiederholten.

Die fette Schankkneife vom Berke sah mich am Fenster und rief: „Dam f' es gehört, alier Herr? Da so, des geht doch net! Sie könne bene Handwerkerleut doch net des Nichtstun nehmen. Was schwätze Sie —?“

Ich sah die letzten Arbeiter um die Straßenecke marschieren. Einige trugen noch die Verbände und Wundpflaster vom Krawall, nun schien das alles einen heiligen Sinn zu haben.

Ich blickte in den Spiegel: Johannes' Keinen, diese Ehre sind Herzbruders Arbeit, — darüber vergißt er sein Mädchen...

Frage nicht — Schwerenot — was mich zwang, mit Raum und Würde das vom Schlaf gezauste Haar schneller zu ordnen, als ich es jemals vorher gekonnt. Ein Zittern durchlief mich: Tür auf, Treppe hinunter, fort auf die Straße, immer den Schwalben nach, die wie schwirrende Pfeile zum Ufer der Almar segelten. Ich sah nichts, ich hörte nichts, die Unruhe ließ mich weiter: Wer konnte mir verbleiben, an Norinbes Bett ein Tröster zu sein...

Ich betrat die Klinik, als wollte ich stehlen. Ich schlich so schein durch den steinernen Flur, als hätte ich ohne Horst's Begleitung hier nichts zu suchen.

(Fortsetzung folgt.)

Herzbruder und Lumpenhund

ROMAN VON HEINZ STEGUWEIT Copyright by Hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg

18. Fortsetzung

Sie brachte mir Speckartoffeln und Brot ins Zimmer, wo ich die Gabel nicht lange müßig ließ. Während ich da saß, bunzig und schlingend — ach, die Drossel sang wieder im Kastanienbaum, schwermütig wie zum Abschluß — blieb die Witwe bei mir, daß ich nicht allein sei. Sie setzte sich gar auf einen Stuhl, faltete die Hände: „Schade, daß meine Wohnung so düster ist. Und doch bin ich hier mal glücklich gewesen. Seit dem Krieg hat sich alles geändert. Auch da draußen. Sagen Sie nur, Herr Johannes, was soll mit Norinbes werden?“

Es würgte mich. Meine Gedanken, die eben friedlich sein wollten, rannten unartig durch den Kopf. Und das Herz — wie paukte es seine harten Schläge. Die Witwe sprach weiter: „Nun liegt sie da, krank geschossen wie ein Reh aus dem Wald. Eine schreckliche Zeit. Mein Mann braucht sie nicht mehr zu erleben. Ob meine ich, Gott habe nur die Treuesten sollen lassen, vielleicht, daß sie alles, was uns heute plagt, nicht mehr zu erleben brauchen.“

Ich dachte an Norinbe. Der Nummer war mir ein Splitter in der Brust, und der tat weh, sooft die Gedanken das Herz wälzten. — Zwar sah ich den Keller leer. Zwar sagte ich Mutter Kolzem, es habe festlich gemurmet, — in Wahrheit hatte ich nicht mehr geschmeckt, seit Norinbes Roman ins Gespräch gekommen war. Was hatte ich mit dem Mädchen? Es gedreht mir nicht!

„Sind Sie traurig Herr Johannes —?“

Ich schwieg.

„Ich merke, Sie suchen Norinbe —!“

„Wie meinen Sie das, Mutter Kolzem —?“

„Nieder Junge, bin eine Frau. Und lebe von Kind auf in einer Studentenstadt —!“

Damit griff die Wirin nach meiner Hand und blickte mich mit Augen an, die voll ungeheurer Güte waren.

„Dars ich Sie um etwas bitten, Herr Johannes —?“

„Gern, Mutter Kolzem —“

„Kümmern Sie sich um das Mädchen! Einer muß es tun. Horst hat seine Vollst. im Kopf, und er sollte keine Stunde an Norinbes Krankenlager fehlen. Unsererlei versteht eure Haltung nicht —!“

Ich schaute auf, — und dieses Lachen war eine Lüge, denn das Heulen wäre erdichter gewesen. Wie oft aber tut man im Leben das Gegenteil dessen, was bequemer scheint. Nur, um nicht zu unterliegen und um den Feinden zu spielen, der man nicht ist.

„Ich soll zu dem Mädchen — —?“ Frau Kolzem, was spinnen Sie!“

Sie ließ meine heißen Hände los.

„Sind Sie so hart geworden, Herr Johannes —?“ Ich glühte wie ein Bolzen. Und tat so, als hätte die Gabel noch immer auf dem leeren Teller zu tun.

„Wissen Sie, Frau Kolzem, ich war neulich im Rankenhäus an Norinbes Bett. Sie lag da wie eine aus dem Märchenbuch. Oder wie... eine junge Mutter. Aber das ist wohl dasselbe —?“

— Herr Johannes — —“

Sie nahm den Teller und ging. Ich tat mir sehr leid. Immer noch lästete die Drossel. Und das Zimmer war düster, aber Mutter Kolzem hatte einmal glückselig sein können in ihm...

Neue verweilte Unruhe verfolgte mich, die einen nach besondern Erkenntnissen heimsucht. Ich habe inzwischen mit großen Menschen gesprochen und erfahren, daß es diese Großen schon ebenso unabhängig audie wie mich, Handwerker war ich geworden? Ja. Aber mit einer ewig grübelnden Seele. Das ist es ja, was die Großen stets verfehlt: Daß es unter meinesgleichen immer wieder Tugendvoller Sehnstuch und Unruhe gibt. Wir sind nicht alle Handwerker, Schnapsdrinker und Flurschöppe der sogenannten guten Gesellschaft. Zumeist sind wir Volk, niemals freilich aus besseren Ständen, doch stets und immer aus gutem Stand.

Ich blickte hinaus: Schwalben schossen pfeifend über die Ziegeldächer. Ich könnte man heimkehren. Aber wohin? Könnte man noch eine Mutter haben. Oder ein Kind, wenn man mit dem Frieden doch nie an die Reihe kommen sollte. Aber ohne Liebe gab es auch keine Kinder —

Ich nickte ein, müde wie ein Hund, zerfurcht wie nach einer Schlacht.

Als ich erwachte, mit meinem Schmerz in den Augen, als hätte ich gekniet, horchte ich auf: Hartes Marschieren bröhrnte von der Straße! — Gab es wieder Soldaten —?

Ich streckte die lahmen Knochen. Und las einen Zettel, den man mir, als ich pennte, auf den Tisch gelegt hatte. Schlafmüde, stand da. Und: Müde bin ich auch, aber ich habe zu viel Arbeit, Lumpenhund!

Die Handchrift Horst's. Wie zerrte es an meinem Kopf: Dieses Marschieren und dieser rufelose Zettel pöhten zusammen! Das Abendrot entzündete die Berge der Almar, ich tor-

find Karten für die
L. 4, 15, Zim. 11
Sauptstr. 150, von
edrichspart, C 7, 5,
Gumboldt, Lang-
Uhr: Jungbusch,
21 Uhr: Kästner,
12 und 15—21 Uhr
51—53, von 8—13
Oh, Lange Rötter-
19 Uhr: Kästner,
13 und 16—20 Uhr:
8—12 und 14 Uhr
Bambospay, von
sische Buchhandlung,
ungsstätte
Anspruchnahme
adi am 29. März
träge vom 23. und
er Zeitpunkt ver-
Stelle wieder rech,
upstelle DSSD,
meldet:
Beim Ueberqueren
riet am Sonntag
in die Nordbahn
er angefahren und
e. Der Mann, der
hatte, fand Auf-
aus. Das Verbal-
sich um den Ver-
kadonfuhr, ist be-
Fah- und Melde-
wird verlegt. Es
dabei geschlossen:
da, 26. März, den
am 19 am Montag,
bleibt, wie vor-
März, nachmittags
Wetter?
stelle Frankfurt/W.
nstag: Wechsel-
Schauern, doch
bei lebhafteren Süd-
nicht mehr so
Bei Luftzufuhr
und unbeständigeres
erschlagen.
stand
21. 3. 36 | 23. 3. 36
199 | 217
205 | 293
98 | 200
204 | 202
354 | 348
250 | 242
180 | 171
163 | 174
stand
21. 3. 36 | 23. 3. 36
— | —
254 | 244
chiedenes
Reinrentner (Raufman
isches Heim
Denken? Teilmodell
Angebot unter
Den Verlag W. B. 41, etc
net
i.
Lese
Heft mit,
eure Zeitung
die Hand im
Vollgenosse
kommt. Die
immer u. ab
at fürs
nmt gerade
echten Zei
führung der bekann
x-Erzeugnisse
Möbel-, Teppic
den Osteopu
ganze Woche b
am
Paradepl
große Spezialha

Darlehensneugeschäft wieder aufgenommen

Die Rheinische Hypothekbank Mannheim 1935 / Bilanzsumme 1/2 Milliarde

Das Institut, das für 1935 wieder 7 Prozent Zins...

Die Auszahlungen des Instituts an neuen Darlehen...

Zugelagt, aber noch nicht ausgebaut worden am Jahresabschluss...

2.05 (2.17) Mill. RM. Die Gesamtsumme der Ende 1935...

In der Ertragsrechnung, deren Ziffern ebenfalls wie die der Bilanz...

schaffen des öffentlichen Rechts oder gegen Übernahme der vollen...

Die Ertragsrechnung

Handes und 326 645 (301 990) RM sollen vorgetragen werden...

Mit Kurssteigerungen eröffnet

Berliner Börse: Aktien fest, Renten still

Nach dem festen Wochenmarkt legte die Börse heute an den Aktienmärkten...

vorliegenden Publikumsübersicht wurde das Geschäft ruhiger...

Großbanken haben Darlehensneugeschäft und Bausparbank...

Frankfurter Börse: Fest

Die Börse legte ihre Belegkassa am Aktienmarkt fest und hatte...

Zugelagt, aber noch nicht ausgebaut worden am Jahresabschluss...

Metalle

Berliner Metallnotierungen: Verlin, 23. März, (Metallmarkt)...

Notierungen der Bremer Baumwollspinnerei: Bremen, 23. März...

Getreide

Wetterdam, 23. März, (Weizen)...

Märkte

Mannheimer Großviehmarkt: Zufuhr: 33 Ochsen, 156 Bullen...

Mannheimer Pferdemarkt: Zufuhr: 46 Arbeitspferde, 30 Schamlopfere...

Berliner Devisenkurse

Table with columns for Gold, Brief, and various currencies like Argentinien, Belgien, Brasilien, etc.

Table with columns for Frankfurt Effektenbörse, Bremen-Berlin, and various stock prices.

Table with columns for Berlin Kassakurse, Verkehrsbörsen, and various bank and exchange rates.

Table with columns for Industrie-Aktien, Eisenbahn-Aktien, and various industrial and railway stock prices.

Aus Anlaß der Anwesenheit des Führers halten die der unterzeichneten Vereinigung angeschlossenen Mannheimer Banken
am **Mittwoch, den 25. März 1936**

ihre Geschäftsräume, Kassen und Schalter wie an Samstagen
offen.

Bankenvereinigung für Nordbaden u. die Pfalz

Theater-Kaffee gold.
Jeden Montag, Donnerstag
Samstag und Sonntag
VERLÄNGERUNG 8.2.14, Tel. 217 78



Dauerwellen gibt es
vielerlei, wer Schmitt-
Dauerwellen kennt
bleibt dabei
Salon Schmitt, P 7, 14
am Wasserturm



Zu beziehen durch die:
Völkische Buchhandlung
Mannheim P 4, 12 / am Strohmart

Todesanzeige

Gestern abend verschied nach längerer
Krankheit unser Werksangehöriger, Herr

Friedr. Ebert
Mannheim, Laurentiusstraße 6

Der Verstorbene hat sich in nahezu
30-jähriger Tätigkeit bei uns durch seinen
Fleiß und lauter Charakter die Achtung
seiner Vorgesetzten und Mitarbeiter er-
worben. Sein Andenken werden wir stets
in Ehren halten. 3766 K

Mannheim-Waldhof, 23. März 1936.
**Betriebsführer u. Gefolgschaft
der Zellstofffabrik Waldhof
Werk Mannheim**

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unseren lieben Sohn

Willy Zoller

Rechnungsführer in der 2. Komp., Pionier-Batl. 15, Ulm
im Alter von 21 Jahren, 3 Monaten nach kurzem, schwerem Leiden
zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Er war unser Stolz und
wurde aus dem Leben gerissen, als er zu den schönsten Hoffnungen
berechtigt war.

Mannheim-Waldhof (Schienenstr. 23), 23. März 1936.
In tiefer Trauer:
Josef Zoller und Frau Käthe geb. Schmidt
Die Beerdigung findet am Dienstag, 24. März, 15.30 Uhr, von
der Leichenhalle des Hauptfriedhofes Mannheim aus statt. (12381)

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe,
unvergeßliche Mutter und Großmutter, Frau

Magdalene Feurer wwe.

nach kurzem schweren Leiden unerwartet rasch zu
sich in die Ewigkeit abzurufen.

Mannheim (Stamitzstraße 6), den 23. März 1936.
In tiefer Trauer:
Familie Otto Schermer
Familie Rud. Zürker
Familie Helmut Schmidt.

Die Feuerbestattung findet am Dienstag um 13.30
Uhr im Städtischen Krematorium statt. (13378)

Haben Sie eine
**Reparatur
an Schmuck
oder Uhren**
dann kommen
Sie bitte zu mir
Ich verstehe
mich auf rich-
tige Reparatur
u. bediene Sie
sehr preiswer-
tig.
Herrn **APEL**
P 3, 14
an den Planken
gegenüb. Modenhaus
Neugebauer

**Teppiche
repariert
reinst
entmottet!**
Bausback
M 1, 10 Ruf 264 67

Achtung!
Radm. Reparaturen,
Einarbeiten,
Schläfen, Scheiben,
Spannen u. Trost-
strangen in
jedem Modell zu
billig. Arbeiten bei
Herrn **Heitmann**
Traktormatr. Fabr.
Waldhofstraße 18
Fernspr. 530 65.
Größte Reparatur-
anstalt v. Mannh.
und Umgebung.
Waldhof, Reparaturen
billig und überdies.

**•Presto•
Räder**
Gumm und Ersatzteile
Besteingericht.
Reparatur-
werkstätte für
Nähmaschinen und
Fahrräder
Schweizer
Philipp Ruess
Lange Str. 20
35521K

Neu! Eine Freude für die Dame! Neu!
Ma Ondra-Dauerwellen
drahtlos, strahllos, gelblich, sorglos
Nur Salon Reinhardt
P 2, 7 Fernruf 226 03

**Reparaturen
Waffen-König**
L 6, 8

Achtung!
Ihre Wäsche z. Kalenbleiche
auch Pump-Wäsche! Eine Wäscher,
Wäscher, Wäscher, G. R. 37
Wollwäse schön! (2091R)

**Elegantes
Herren-
zimmer**
saufel, Kirschbaum,
poliert, moderne,
schöne Ausstatt.
ist nur, Schrank
ca. 2,10 m. hoch,
schonig, rund,
Zisch, weil Stühle
und ein Sofa mit
Wolltuna davor
abzugeben.

CONTINENTAL
8
die neue
schreibende
**Addier-
maschine**
für nur
mk. 360-
unverb. Vorführung
Bucher
Mannheim L1.2
Tel. 24 221

Chaiselongue
32 Federn
mod. Bezug
Matratzen
3 teilig
mit Kell.
Eis. Betten
mit
Rost
Pat.-Röste
Wahl
Couch mit
40 Federn
Bettcouch 85-
Eisenstanderlein.
H. Baumann
U 1, 7, Beststr.
im Hause Pils
Genauere Adressen schicken

Umzüge
Reinwandborte u.
and. Möbel- u.
Wohlfühlartikel
Wfr. Kunz, J 6, 8
Fernspr. 267 76,
(64 R)

Karbidschlamm
samt Lausche in
größ. Mengen
vormitt. abgeholt
werden. (2092 R)
Walther
Gäfertalerstr. 162

**Kinder-
wagen**
elegante Formen,
Beste
Ausstattungen
u. jeder Preislage

**Dieses neue
Modell**
mit dreifachem
Schraub, 28.50,
2 Radhöhen,
1 Freierform,
m. 30. Spielzeit
kompl. 210.-

Reichardt
am großen Sandweg
F 22 Marktstr.

Immobilien
Süddeutsche
Bausparbriete
Moderne Bauspar-
briete bei günstigen
Zinssätzen
Generalagentur
Wfr. R. 7, 42
Fernruf 233 14,
(2095 R)

**Möbel-
Meißel**
E 3, 9.
Waldhofstraße
(2091R)



Dieses Schild kennzeichnet deutsche Geschäfte

Zentralheizungen A. Hollmann, C 8, 7 Fernruf Nr. 261 65	Schuhhaus Fertig Lindenhof: Meerfeldstraße 27. Waldhof: Oppauer Straße 18.	Wäsche u. Aussteuer L. Kirschner Neckarau, Lusenstr. 38. Wollwaren u. Trikotagen
Josef Kirsch Mollstraße Nr. 51 Fernruf Nr. 443 43	Schuhhaus Haag Reparaturen und Maßarbeit Tel. 43003 - Seckenheimerstr. 108	Wilhelm Lehnen Seckenheimer Str. 16 Fernsprecher 412 04
J. Merkel vorm. P. Thoma Kirchenstr. 24 - Tel. 275 73	Schuhhaus Hartmann O 7, 13.	E. Molfenter Kurz-, Weiß- u. Wollwaren Augartenstr. 51 / Tel. 400 65
Georg Rosenkranz Seckenheimerstr. 73 Fernsprecher 431 62	K. Kressmann Sandhofen, Schönauerstr. 24 Lederhandlung	E. Schulz, C 1, 16 Am Theater. Das Spezialgeschäft mit eig. Anfertigung
Tapeten, Linoleum A. G. Disam Tel. 524 42 Tapezierm. - Waldhofstr. 66/68 Matratz. u. Polstermöb. - Lager	Schuhhaus O 5, 8 Neher Tack Die gute Deutsche Schuh Breitestraße - S 1, 7	Josef Stich, C 3, 15 Tel. 250 69 - Bettwaren - Leib- wäsche - Wäscheausstattungen Ratenauskabk, Beamtenbank angechl.
Karl Götz, D 1, 13 Fernruf 273 67 Teppiche, Gardinen	Wanger Seit 1872 gute Schuhe! M 1, 7	Weidner & Weiss, N 2, 8 Spez.: Stepp- u. Daunendecken
Tapeten- u. Linoleum-Fachgesch. Friedrich Gutmann am Meßplatz Fernruf 521 03	Lederhandlungen K. Sotta, Riedfeldstr. 40 Fernsprecher Nr. 508 01. Sämtl. Schuhmacherartik.	Modewaren Carl Baur N 2, 9 - Fernruf 231 29 Modewaren, Posamenten, Kurzwaren.
List & Schlotterbeck P 7, 1, Fernr. 218 68	W. W A I C Große Wallstattstraße 36 Sämtl. Schuhmacherartik.	R. Kuhn Nachf. Inh.: Emilie Ebner C 3, 9
Wilh. Oeder, D 3, 3 Fernruf 247 01	Damenhüte Geschw. Knobel O 6, 4 - Planken Fernruf Nr. 206 43	Betten W. Dobler, S 2, 7 Reinigung: T 6, 17
M. & H. Schüreck, F 2, 9 Teppiche - Bettumrandungen Fernruf 220 24	Ronrad K 1, 7 - Breite Straße Haltstelle Friedrichsbrücke	Bettenhaus Reski Folster- u. Dielenmöbel Schwetzingerstr. 97, Tel. 438 02
Jalousien Fr. Müller Frühlichstraße 20 Fernruf Nr. 517 66	Käthe Müller, N 2, 7 (Kunststraße) Fernruf Nr. 284 86	Weidner & Weiss, N 2, 8 Schlaraffia-Matratzen
Hans Wetzel, R 7, 39 Fernruf Nr. 275 14	E. Seidenbinder Heinrich-Lanz-Straße 41. Stets Eingang von Neubetten.	J. Werre Eichelsheimerstr. 19, Tel. 216 47 Bettfedern-Reinigung
Rolladen Friedr. Weide Schloss-, Eschkopflstr. 6, Tel. 287 45 Rolladen- und Markisen-Fabrik	Dora Simons Seckenheimer Straße 9, Fernruf Nr. 433 95, -	Betten- und Bettfedernreinigung Chr. Falkenstein Neckarau, Friedrichstr. 111 Bettfedern-Reinigung
Lederwaren W. Fr. Bauer, H 1, 3 Reparaturwerkstätte Fernsprecher 287 73	M. Wieder Nachf. Seckenheimer Straße Nr. 6, gegenüb. Heilig-Geist-Kirche.	Hut-Reinigung Moritz Abel, M 2, 10 Der Hutmacher beim Rathaus Fernruf Nr. 277 25
Fr. Eisenhut Meerfeldstraße Nr. 23. Leder im Ausschnitt - Spielwaren -	Geschw. Wolf P 7, 1	Kürschner Pelzhaus E. Baum R 1, 14 a Fernruf Nr. 212 40
Lorenz Schütz C 1, 4, gegr. 1877. Eigene Reparaturwerkstätte	Manufakturwaren Dugeorge Mittelstraße 90/92 Ecke Gärtnerstraße	L. Jülich, O 6, 5 Fernruf Nr. 252 40
Leonhard Weber E 1, 16 - E 3, 8 Gegr. 1881 - Eigene Sattlerei	Emil A. Herrmann Fernruf Nr. 530 86 Stamitzstraße 15.	Richard Kunze am Paradeplatz - Ruf 265 24
Gold - Pfeil Walter Steingrobe Tel. 21406 Ecke O 6, 3 Reparatur werkstätte	Kaufhaus Karl Rösch Mittelstraße 34	Chr. Schwenzke G 2, 1 - am Markt
Schuhwaren Schuhhaus Blem Mannheim-Feudenheim Ecke Blücher- u. Scharnhorststr.	Wilhelm Lehnen Seckenheimer Str. 16 Fernsprecher 412 04	Guido Pfeifer Inh.: August Stark C 1, 1 - Ruf 248 95 - C 1, 1